Thorner  Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die 5spaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 Pfg.

Nr. 222. Donnerstag, den 22. September 1892.

Die neue Vermögenssteuer in Preußen.

Zur selben Zeit, in welcher der Reichstag die wichtige Frage berathen wird, in welcher Weise eventuell die Deckung für die Kosten der neuen Militärvorlage aufzubringen sein würden, wird das preußische Parlament die neuen Vorlagen des Finanzministers Dr. Miquel zu prüfen haben. Es ist bekannt, daß im Vorjahre mit der Genehmigung der Einführung der Selbsteinschätzung für die Veranlagung zur direkten Staatssteuer der erste Schritt auf dem Wege zu einer Reform der direkten Steuern gemacht worden ist. Maßgebend war hierfür der Gedanke, daß die indirekten Steuern im Reiche am schwersten für die breiten Bevölkerungsklassen sind, während die gutsituirten Kreise sie wenig oder gar nicht empfinden. Es kam ferner in Betracht, daß bei den großen Einkommen manche erheblichen Summen der Versteuerung bei der bisherigen Form der Veranlagung entzogen wurden. Im Hinblick auf den ersten Punkt ist dafür gesorgt, daß eine Entlastung der kleinen Einkommen Platz griff, im Hinblick auf den zweiten Punkt hat die Selbsteinschätzung manchen Ungerechtigkeiten ein Ziel gesetzt. Man kann die Abgaben als zu hoch bezeichnen, aber wenn sie einmal nach dem Gesetz bestehen, dann muß auch dafür gesorgt werden, daß alle Drückebergerei Einzelner unterbleibt, während die anderen im vollen Umfange zur Steuerpflicht herangezogen werden. Diese Drückebergerei wird um so mehr noch verschwinden, als eine längere Praxis des Gesetzes auch zur Handhabung der Strafbestimmungen Anlaß geben wird. Eine gerechte Selbsteinschätzung vermindert den Zuschlag zur Staatssteuer für die Kommunallasten, das hat sich jetzt schon vielfach gezeigt. Ueberall sind nun freilich die Verhältnisse nicht gleich; während man in einzelnen Städten mit der Selbsteinschätzung sehr zufrieden ist, kommen aus anderen Klagen über harten Steuerdruck. Diese Ungleichartigkeit liegt in den Verhältnissen, und sie wird auch nie ganz zu beseitigen sein. Doch wird man Eins nicht vergessen dürfen bei der Besprechung dieser Angelegenheit, nämlich die Thatsache, daß die auf etwa 75 Millionen Mark geschätzte Mehr-Einnahme aus der Klassensteuer in Folge der Selbsteinschätzung nicht der Staatskasse zu Gute kommt, sondern vielmehr auf Grund des neuen Steuergesetzes an die Gemeinden zurückfließen wird. Die Staatskasse hat also von den eingetretenen Mehreinnahmen keinen Vortheil, und auch nur unter dieser gesetzlich festgestellten und daher nicht zu umgehenden Bedingung hat der preußische Landtag der Einführung der Selbsteinschätzung zugestimmt. Der Steuerreform zweiter Theil wird nun die Vermögenssteuer sein. Auch hier handelt es sich nicht um eine prinzipielle Bereicherung der Staatskasse. Finanzminister Miquel will die Realsteuern (Grund- und Gebäudesteuer 2c.) den Gemeinden zu ihrer Verwendung überlassen; aus dem Fortfall dieser Einnahme für den Staat kann natürlich nicht gefolgert werden, daß sie in Zukunft ganz und gar zu entbehren ist. Das Gegentheil ist der Fall; die Finanzlage des preußischen Staates ist trübe genug, und es muß daher ein Ersatz für diesen Ausfall an Einnahmen gebracht werden. Denselben soll nun die Vermögenssteuer bringen, und wie heute die Dinge liegen, besteht kein großer Zweifel darüber, daß die Genehmigung erfolgt. Das Prinzip, einen Ersatz für die zu überweisenden Realsteuern zu bringen, ist selbstredend und ebenso selbstverständlich ist, daß diese Deckung nicht durch Mehrbelastung der kleinen Einkommen aufgebracht werden kann. Es kann sich nur darum handeln, für die Vermögenssteuer die rechte Form zu finden. Gelingt das, so wird es für die Parlamentarier gerade heißen: Noblesse oblige! Seit Jahren ist von der Belastung des kleinen Mannes gesprochen; von einer schärferen Heranziehung der großen Einkommen war bis zur Einführung der Selbsteinschätzung nicht in nennenswerther Weise die Rede, wenigstens für Preußen nicht.

Vorausbedingung für diesen und jeden ferneren Schritt der Steuerreformgesetzgebung ist selbstverständlich, daß man sich über das Endziel klar ist, denn sonst wird die Rechnung doch größer, als der Kram. Dies ist die Hauptsache, nicht das schon jetzt angestimmte Klagelied von diversen angehenden Millionären, die zu glauben scheinen, der Staat wolle mit der Vermögenssteuer gleich den Geldspindschlüssel in Verwahrung nehmen. Im Ernst denkt hieran doch Niemand, und die ganze Vermögenssteuer wird in Wahrheit für einen begüterten Staatsbürger noch nicht so viel ausmachen, als ihm eine solenne Winterfestivität kostet. Und dieser Mehrausgabe an Steuern steht dann ja noch die Entlastung durch die Realsteuern gegenüber. Die ganze Besorgniß wegen der Fortführung der Steuerreform in Preußen würde überhaupt verschwindend klein sein, wenn nicht früher so große Vermögenssätze der Steuer entzogen wären. Natürlich thut es weh, mit einem Male erheblich mehr Lasten zu bezahlen, aber man muß sich doch daran erinnern, daß in diesem Falle die frühere geringe Belastung kein Recht, sondern ein Unrecht war, keine gesetzmäßige Thatsache, sondern eine solche, welche den Gesetzen widersprach. Personen mit einem Jahreseinkommen von 20 000 Mark und darüber sind meist nur mit einem Bruchtheil ihres Einkommens zur direkten Steuer herangekommen, während die kleineren Einkommen bis zum letzten Pfennig berechnet wurden; das war nicht gerecht, mag man auch die Höhe der Steuersätze angreifen. Finanzminister Dr. Miquel ist ein Praktiker, es giebt nur wenige Abgeordnete, die ihm auf dem Gebiete der Finanzen Stange halten können. Darum ist es auch durchaus überflüssig, zu glauben, die neue Vermögenssteuer werde ein Gesetz bedeuten, welches einer Vermögens-Konfiskation gleichkommt. Man soll nicht übertreiben, und Alles schwarz malen, was noch sehr hell ist! Mit den großen Kapitalien werden große Geschäfte gemacht und große Summen verdient, und was diesen Punkt betrifft, so hat Miquel früher selbst hinter die Coulissen des Großkapitalismus geschaut. Er wird sicher nicht daran denken, den Kapitalismus maustodt zu schlagen, aber ebensowenig wird er sich auch durch die Krokodilsthränen der von der Vermögenssteuer Bedrohten ins Bockshorn jagen lassen. Man wird für das gerechte Prinzip auch eine milde Form finden, welche besonders die mit fleißiger Arbeit gewonnenen kleinen Vermögen berücksichtigt. Aber es liegt kein Grund vor, mit der Steuerreform vor dem Gold Halt zu machen, nur weil es eben Gold ist.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser unternahm am Dienstag Morgen einen längeren Spazierritt in die Umgegend von Potsdam. Nach der Rückkehr zum Marmorpalais konferirte der Kaiser mit dem Justizminister v. Schelling und arbeitete sodann mit dem Chef des Militärkabinets. Später empfing Se. Majestät den bisherigen amerikanischen Militärattaché, Hauptmann Bingham, und den bisherigen Marineattaché bei der Berliner amerikanischen Gesandtschaft, Kapitänlieutenant Ward, sowie deren Nachfolger, den Militärattaché Oberstlieutenant Evans und den Marineattaché Lieutenant Sargent. Nachmittags entsprach der Monarch einer Einladung des Prinzen Alexander zur Tafel nach der Villa Jakobs bei Potsdam. — Donnerstag wird sich der Kaiser zur Jagd nach Rominten in Ostpreußen begeben.

Ueber das Befinden der Kaiserin wurde am Dienstag folgendes Bulletin ausgegeben: „Ihre Majestät die Kaiserin und Königin sind dauernd fieberfrei geblieben und fühlen sich bei gutem Schlaf völlig wohl, auch die Prinzessin-Tochter zeigt ein erfreuliches Wohlbefinden.“ Bis auf Weiteres werden täglich Bulletins nicht mehr ausgegeben werden.

Berlin, 20. September. Prinz Heinrich beabsichtigt mit Gemahlin und Sohn im October die Königin von England zu besuchen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet über den Ausflug, welchen der Reichskanzler Graf v. Caprivi am Sonntag nach Grünberg in Schlesien gemacht. Auf eine Ansprache des Vorsitzenden der Kriegervereine erwiderte der Reichskanzler nach dem genannten Blatte etwa Folgendes: Es sei ein schönes Zeichen für eine Armee, wenn ihre alten Soldaten gerne der Zeit gedächten, die sie in der Truppe verlebt. Sie würden von da das Bewußtsein mitgenommen haben, was es werth sei, und am meisten in schwierigen Lagen, einen Befehlshaber zu haben, dem man mit Vertrauen folge. Das sei stets ebenso im preußischen Staate, der sich unter schwierigen Verhältnissen, Dank seinen Königen, zu Deutschland entwickelt habe. Daran schloß sich ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser.

Heute Vormittag erkrankte der fünfzehnjährige Schiffer Franz Kasten auf dem Kahn seines Vaters, der hinter dem Monbijouplatz vor Anker liegt, an Cholera asiatica. Die gesammte Schifferfamilie wurde in die Beobachtungsstation eingeliefert und der Kahn desinfizirt. Seit gestern Mittag sind 6 verdächtige Erkrankungen gemeldet. Der Krankenbestand im Moabiter Krankenhaus betrug heut Mittag 46 Personen.

Der Reichs-Commissar für die Gesundheitspflege im Stromgebiet der Elbe, Frhr. von Richthofen begiebt sich heute Nachmittag nach Hamburg, um mit den dortigen Behörden in direkten persönlichen Verkehr zu treten und um den Betrieb der dort von ihm errichteten Schiffs-Central-Station zu besichtigen.

Der „Post“ zufolge ist der Gesundheitszustand in der Hauptkadetten-Anstalt zu Gr. Lichtenfeld ein vorzüglicher. —

Der Doppelgänger.

Roman von **C. Matthias.**

(Nachdruck verboten.)

(24. Fortsetzung.)

„Nun, so bleiben wir hier,“ tröstete Ernst. „Glauben Sie mir, von hier aus ist der Blick nicht minder schön, als einige Meter weiter oben.“

„Sie haben recht. Wenn nur Papa sich nicht um uns bangt!“

„Er hat genug mit seinem Aufstieg zu thun. Ueberdies müssen Sie Ihren Fuß schonen.“

„Ich könnte in der That jetzt nicht weiter. Dort bricht auch schon der erste Strahl hervor! Welch eine wunderbare Lichtfülle! Es ist, als ob die Seligkeit einer höheren Welt über die Erde ausgegossen würde.“

„Da kommt die Sonne!“ sprach Ernst, sich über Elsa beugend. „Sehen Sie nur, wie sonderbar verzogen die rothleuchtende Scheibe des Gestirns emporsteigt! Scheinbar dehnt sie sich nach beiden Seiten aus; aus dem Lichtkreise ist eine Ellipse geworden. Als ob die Sonne sich sträubte, über den Horizont gezogen zu werden.“

„Das bedeutet kein gutes Wetter,“ bemerkte Elsa, „unsre Leute lieben die verzerrte Sonne nicht.“

„Sie haben recht, Fräulein Elsa. Es wäre gut, wenn wir uns beeilten, unter Dach und Fach zu kommen.“

„Ich will es versuchen,“ entgegnete das Mädchen und erhob sich rasch. Aber ebenso schnell sank sie wieder auf ihren Sitz zurück.

„Ich kann nicht fort,“ seufzte sie, „haben Sie nur ein wenig Geduld mit mir.“

„Gern, ich weiche nicht von Ihrer Seite. Nur bin ich um Sie besorgt. Sehen Sie, wie die Wolken über die Höhe herflattern und gleichzeitig aus den Thälern heraufjagen! Schon erkennt man den Forst nicht mehr, die Gipfel der Bäume verschwinden in dichtem, grauem Nebel. In wenigen Minuten werden wir von feuchtkaltem Dunst eingehüllt sein.“

Ebenso schnell als Ernst diese Befürchtung ausgesprochen, erfüllte sie sich. Beide sahen sich plötzlich in einem Meer dichter Dunstbläschen, welches der kalte Wind herbeitrieb und über sie hinwegwirbelte, sie gänzlich einhüllend.

„Ich sehe kaum die Hand vor Augen,“ klagte Elsa. „Was soll nun geschehen? Hier können wir doch nicht bleiben!“

„So will ich Sie tragen!“ rief der junge Mann. „Ich fühlte mich stark genug, um bis zur Braude zu gelangen.“

„Ach unmöglich! Der Liebesdienst ginge über Ihre Kräfte!“

„Sagten Sie nicht einmal, ich müßte Sie durch eine That verdienen?“ fragte er, sie umschlingend. „Nun denn, heute ist die Gelegenheit da!“

„Ach, Sie hörten mein unbedachtes Wort?“ fragte Elsa verlegen. „Ich sprach es wohl, aber ohne jede Berechtigung.“

„Vertrauen Sie sich mir an, theure Elsa! Ich möchte Ihnen beweisen, wie lieb ich Sie habe!“

„Lieben Sie mich denn wirklich?“ fragte das Mädchen, mit treuherzigen Augen zu ihm aufblickend.

Sein heißflammender Blick traf ihre Seele.

„Ueber alles in der Welt, mehr als mein Leben, das ich freudig für Sie dahingeben würde, wenn ich mir dadurch Ihre Gegenliebe erringen könnte!“

„Ich habe Sie schon lange lieb, Fernandez,“ flüsterte Elsa, das Haupt senkend, schüchtern. „Sie müssen es bemerkt haben!“

„Nun denn,“ jubelte er, „so habe ich ein Recht, meine süße Braut auf meinen Armen aus der Gefahr zu tragen, ihr theures Leben in Sicherheit zu bringen!“

Und sie mit beiden Armen umschlingend, hob er die schlanke Gestalt des Mädchens empor. Elsa umfaßte seinen Hals und er stieg jauchzend mit ihr zur Höhe empor.

Der Nebel wurde immer undurchdringlicher. Kaum sah der Waghalsige, wohin er den Fuß setzte. Nur einem Zufall hatte er es zu verdanken, daß er den richtigen Weg nicht verfehlte. So schritt er wohl eine Viertelstunde lang mit Vorsicht empor.

Aber die Bürde, die ihm anfänglich federleicht erschienen war, wog schwerer und schwerer in seinen Armen. Seine Brust athmete mühsam, Schweiß perlte über seine Stirn und der tastende Fuß begann zu schwanken.

Nachdem das erste Aufflackern der Leidenschaft vorbei war, stellte sich die Reaktion ein. Die Kräfte begannen ihn zu verlassen.

„Ich bin Ihnen zu schwer, Fernandez,“ sagte das Mädchen besorgt. „Vielleicht kann ich gehen. Lassen Sie mich auf den Boden nieder.“

„Nein, Elsa, ich trage Dich hinauf, ich lasse meine süße Bürde nicht!“

„Aber ich gebe es nicht zu, mein Freund. Du machst Dich krank. Ich fühle, wie Dein Herz pocht, ich höre Deine Athemzüge keuchen. Ich bitte Dich, quäle Dich nicht länger!“

„Nein, nein, ich halte Dich fest, Dich, mein Glück, mein höchstes Gut auf dieser Welt!“ keuchte der Ermattete.

Sein Fuß strauchelte. Fast wäre er in die Kniee gesunken. Die Last zog ihn wider Willen zur Erde nieder.

Dasselbe Blatt sagt, mit Bezug auf die Militärvorlage heute an leitender Stelle, indem sie von der Regierung eine bestimmte Aeußerung über die Höhe der jährlichen Erfordernisse derselben verlangt. Je höhere Zahlen bezüglich der letzteren angegeben werden, um so leichter wird es, Stimmung gegen die Militärvorlage zu machen und die öffentliche Meinung in dem Maße gegen sie aufzuregen, daß ein Mißerfolg im Reichstage mit Sicherheit zu erwarten ist.

Das Aeltesten-Kollegium der Berliner Kaufmannschaft hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, in den Börsensälen Sammel-Listen für Hamburg aufzulegen und die eingehenden Beträge dem Berliner Hilfs-Comité, welches von dem Bürgermeister Zelle ins Leben gerufen wurde, zu überweisen.

Die Blätter veröffentlichen heute die Eingabe des Berliner Magistrats an den Minister des Innern wegen Gestattung der Einführuug der facultativen Leichenverbrennung.

Wie die „National-Ztg." neuerdings hört, ist für die Einberufung des Landtages, trotzdem dieselbe im November erfolgen soll, noch kein bestimmter Tag festgesetzt worden.

Nach anscheinend offiziösen Meldungen dürfte die Militärvorlage in diesem Winter überhaupt nicht vorgebracht werden.

Der „Reichsanzeiger" bringt folgende amtliche Mittheilung: „Die Cholera ist nach den Erfahrungen noch nie durch andere Waaren, als diejenigen verbreitet worden, deren Einfuhr aus verseuchten Gebieten schon jetzt regierungsseitig verboten ist. Die gleichen Erfahrungen machen wir auch gegenwärtig wieder, denn seit dem Bestehen der Epidemie in Hamburg sind von dort zahlreiche Waaren nach vielen Orten verschickt worden, ohne daß jemals von einer Ansteckung durch solche Kolli etwas bekannt geworden wäre. In Anbetracht dieser Verhältnisse liegt kein Grund zu der jetzt vielfach verbreiteten Besorgniß einer Verschleppung von Cholera durch Waaren vor. Die meisten Waaren sind schon durch ihre trockene Beschaffenheit (Bücher, Zigarren, Tabake, Erzeugnisse der Papier-Industrie, der Leder-Industrie ꝛc.) ungeeignet, als Vermittler des Ansteckungsstoffes zu dienen. Ferner ist zu berücksichtigen, daß die Waaren in Umhüllungen zum Versand kommen, welche den Inhalt der Packete, Ballen, Kisten, ꝛc. vor verdächtigen Berührungen ausreichend schützen. In besonderem Maße gilt dies von allen Sendungen, welche durch den verseuchten Ort nur durchgehen, ohne daselbst geöffnet zu werden. Aengstliche Empfänger von Waarensendungen aus choleraverseuchten Orten können die zur Verpackung benutzten Umhüllungen entweder vernichten oder durch Abwaschen mit Kalkmilch (Kisten, Tonnen ꝛc.) bezw. 5 proz. Karbolsäurelösung (Ballen, Sackleinewand und dergleichen) desinfiziren, obwohl solches im Allgemeinen überflüssig ist. Nach Inhalt dieses Gutachtens können die Versuche, sich von dem Waarenverkehr mit Choleraorten abzusperren, durch nichts gerechtfertigt werden. Sie können nur zur Erhöhung der Schwierigkeiten beitragen, unter welchen Handel und Wandel zur Zeit zu leiden haben. Was insbesondere Hamburg betrifft, so wird die wirksamste Hilfe, welche die schwergeprüfte Stadt erwarten darf, unter allen Umständen darin bestehen, daß man im übrigen Deutschland die alten Handelsbeziehungen bereitwillig wieder aufnimmt und davon absieht, dieselben durch weitere Ablehnungen auf Grund eingebildeter Gefahren noch mehr zu schädigen."

Breslau, 20. September. Wie hier verlautet, ist Graf Waldersee zum Besuche bei dem Grafen Henkel von Donnersmarck eingetroffen.

Cassel, 20. September. Die nationalliberale Hessische Morgenzeitung erhält aus Abgeordnetenkreisen eine Zuschrift, in welcher für ein energisches Zusammengehen aller liberalen Parteien gegen das klerikal-conservative Cartell plaidirt wird, verlangt jedoch, daß der bevorstehende freisinnige Parteitag in Offenburg-Baden den Ultramontanen auch für Baden Absage ertheile.

Hamburg, 20. September. Professor Koch rieth energische Schritte an, da sonst das Wiederauftreten der Cholera für nächstes Jahr wahrscheinlich. — Fürst Bismarck sandte an den Bürgermeister ein Beileidsschreiben. — Der Bau von 30 abessynischen Brunnen hat gestern begonnen. — Die Terassen, Privathäuser, Höfe, sowie das Elbleitungswasser werden von Seiten des Staates desinfizirt.

Dresden, 20. September. Die hiesigen Behörden haben eine Meldestelle eingerichtet, woselbst alle Post- und Packetsendungen, welche aus choleraverseuchten Orten eintreffen, geöffnet und geprüft werden.

Leipzig, 20. September. Unter Bezugnahme auf die ministerielle Zurücknahme des Verbotes für Jahr- und Viehmärkte, hat der Vorstand des Vereins Leipziger Gastwirthe eine Petition eingereicht, auch die Abhaltung der Michaelis-Messe nunmehr wieder gestatten zu wollen, selbst wenn der Beginn derselben erst auf den 3. October festgesetzt werden sollte.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 20. September. Aus Tanger wird gemeldet, daß der französische Geschäftsträger Protest erhoben habe gegen die Oeffnung der Pariser Post durch Sanitätsbeamte, worauf die nächsten Postsendungen auch uneröffnet abgegeben wurden. Die Sanitätsbeamten in Tanger tadeln diese Ausnahmemaßregel ganz unverhohlen. — Das Ministerium beschloß, am 22. September, dem Feste der Republikverkündigung, 300 Verurtheilten die Strafe zu erlassen.

Großbritannien.

London, 20. September. In den Docks von Grangemouth ist eine Feuersbrunst ausgebrochen, durch welche ein großer Schaden verursacht worden. — Die Fabrik Woodheath in Bradford, welche auf eine Million geschätzt wird, ist ebenfalls abgebrannt. — Die „Times" verlangt energisch Genugthuung wegen der Beschlagnahme kanadischer Schifferboote durch Russen in der Behringsstraße. Die „Times" bemerkt, daß es nothwendig sei, dem russischen Minister des Aeußeren ernste Vorstellungen zu machen.

Holland.

Haag, 20. September. Die Königin und die Königin-Regentin beabsichtigen in Weimar der goldenen Hochzeit des Großherzogs beizuwohnen, wenn die Choleragefahr in Rotterdam sich vermindert.

Italien.

Genua, 19. September. Hier wurde gestern ebenso wie in der Umgegend ein schwaches Erdbeben gespürt. — Stanley hat seine Anwesenheit bei dem geographischen Congreß zugesagt. Ueber hundert fremde Vertreter werden zugegen sein.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. September. Nach Privatmeldungen soll die Cholera in Krakau zunehmen. Im dortigen Garnison-Hospital sollen 14 Cholera-Erkrankungen und in der Stadt und den Vorstädten Podgorze und Zwierniece mehrere neue Erkrankungen constatirt worden sein. Die vorgestern erkrankte Frau sowie der gestern erkrankte Realschüler sind heute gestorben. — Aus Tarnopol wird gemeldet, daß die römischen und griechisch-katholischen Religionslehrer am dortigen Gymnasium wegen der Affaire des von einem Gymnasiasten ermordeten Professors Glewaczki pensionirt worden seien. — Die „N. F. Presse" ist der Meinung, daß die hiesige Regierung erst die Entwickelung der Frage der zweijährigen Dienstpflicht in Deutschland abwarten will, bevor sie daran geht, größere Reformen nach derselben Richtung auch in Oesterreich durchzuführen. — Entgegen anderweitiger Nachrichten meldet die „N. F. Presse", daß Kaiser Wilhelm am 8. oder 9. October in Wien eintreffen und in der Wiener Hofburg oder in Schoenbrunn Wohnung nehmen werde. Kaiser Wilhelm wird alsdann mit dem Kaiser Franz Joseph, dem Könige von Sachsen und andern Fürstlichkeiten sich zu den steyerischen Hochwild-Jagden nach Mürzsteig begeben. (Diese Meldung begegnet in Berliner Hofkreisen großen Zweifel.)

Triest, 20. September. In der hiesigen Dreherschen Brauerei ist gestern zum dritten Male Feuer ausgebrochen, welches erwiesenermaßen verbrecherischer Weise angelegt worden.

Rußland.

Petersburg, 20. September. Nach zuverlässigen Mittheilungen hat die russische Regierung dem Obersten Janoff den gemessenen Befehl zugehen lassen, sein Expeditionscorps aus dem Pamirgebiete zurückzuziehen und die Truppen in ihre früheren Garnisonen in Ferghana zurückzubringen. — Es wird weiter gemeldet, daß der Gesetzentwurf, betreffend die Reorganisation des finländischen Senates die kaiserliche Sanction bereits erhalten habe und im October in Kraft treten werde.

Schweiz.

Genf, 20. September. Der Bundesrath beschloß 1000 Francs der Unterstützungskasse in Hamburg zu übersenden.

Provinzial-Nachrichten.

— **Rosenberg**, 19. September. Herr Maurermeister Hanne hat die Besitzung „Hof Rosenberg" für den Preis von 31,500 Mark von Herrn von Brünneck käuflich erworben. Hof Rosenberg, etwa eine Hufe culmisch groß, stößt mit seinem alten, schönen Parke an die Mauern Rosenbergs, ist aber nicht zur Stadt gehörig, sondern besitzt das Reservatrecht eines Ritterguts und gehört zum Amtsbezirk Faulen. Stadt und Hof Rosenberg haben früher zusammengehört. Die Stadt wurde 1280 gegründet und erhielt 1305 auf Hof Rosenberg ihre Handfeste durch den Probst Heinrich v. Lüneburg. Seit Ende des fünfzehnten Jahrhunderts gehörte die Stadt nebst Nipkau, Jauth und andern Gütern der Familie Schack von Wittenau, welche auf Hof Rosenberg wohnte, die Stadt 1735 an den Staat abtrat, 1808 ihren Wohnsitz nach Nipkau verlegte und ihre Besitzungen im Jahre 1838 verkaufte. Hof Rosenberg ging zuerst in den Besitz des Landraths von Gostedt, Mitte der sechziger Jahre in den der Familie v. Brünneck über. Die Stadt Rosenberg hat noch eine jährliche Rente von 100 Mark nach Nipkau zu zahlen; auch ruht das Kirchenpatronat auf Nipkau und Kl. Jauth. Die Polen nannten Rosenberg aus Haß, weil die Stadt nicht in polnischen Besitz kam, „Susz," d. h. „die Vertrocknete." Wahrscheinlich mußten die Polen mit trockenem Munde abziehen, denn zum Trinken muß es hier schon früher reichlichen Stoff gegeben haben: Noch im vorigen Jahrhundert gab es unter 155 Bürgerhäusern einhundert und ein Mälzenbräuergrundstücke, so daß auf sieben Personen eine Brauerei kam! Auch heute liefert unsere Brauerei ein vorzügliches Bier, was auch unsere Manövertruppen schnell erkannt hatten, denn alle wollten nur Rosenberger Bier trinken.

— **Marienwerder**, 21. September. Vor der Strafkammer in Pr. Stargard haben gestern die Verhandlungen gegen den früheren Bankdirector Wilhelm Preuß aus Dirschau, den Arbeiter Nicolajewski und das Ehepaar Kiedrowski aus Zeisgendorf begonnen, von denen der erstere wegen Untreue, die letzeren wegen Hehlerei angeklagt sind. Wie wir s. Z. berichtet haben, wollte am 5. April d. J. der Faschinenhändler Kiedrowski in Danzig den Betrag von 12 000 Mk. deutscher Reichsanleihe einwechseln, was den Verdacht der Bankbeamten erweckte und zur polizeilichen Vernehmung des K. führte, welcher behauptete, im Auftrage des in Danzig weilenden Directors Preuß zu handeln. Letzterer wurde in Kinders Hotel am Legethorbahnhof in Danzig thatsächlich angetroffen, bestätigte die Kiedrowskischen Angaben voll und ganz, und da bis zur Stunde von Dirschau aus nichts Gravirendes vermeldet war, ließ man Beide unbehelligt. In der folgenden Nacht hatten sie das Hotel heimlich verlassen, und als dann von Dirschau aus telegraphisch Anfrage nach den Verbleib des Directors gehalten wurde, fehlte jede Spur, so daß der Gedanke an eine gemeinsame bewerkstelligte Flucht nahe lag. In Dirschau hatte sich inzwischen eine stetig wachsende Erregung der Bürgerschaft bemächtigt, und die Polizei-Verwaltung versiegelte die Geschäftslocalitäten der Creditgesellschaft und erstattete der kgl. Staatsanwaltschaft zu Danzig Bericht. Als Preuß später zurückkehrte, wurde er mit seinen Complicen verhaftet. Die sofort angestellte Revision der Casse ergab, daß in derselben nur 5 Pfennige baar, eine Anzahl Wechselstempelmarken und ein Packet Wechsel vorhanden waren. Die nach dem Verbleib des Geldes angestellten Nachforschungen waren von Erfolg, denn es wurden auf dem Besitzthum des Kiedrowsky im Ganzen 40,312 Mark gefunden. Am 13. April wurden dann Preuß, Nicolajewski und das Ehepaar Kiedrowski dem Centralgefängniß zu Danzig zugeführt. Frau Kiedrowski wurde jedoch bald darauf entlassen, und auch Nicolajewski und Kiedrowski sind unterm 30. Juli vorläufig auf freien Fuß gesetzt worden, am 17. August aber neuerdings verhaftet und dem Gerichtsgefängniß in Pr. Stargard zugeführt worden. Ueber die gestrigen Verhandlungen, zu denen 12 Zeugen und 2 Sachverständige geladen sind, bringt die „Dirsch. Ztg." folgende Mittheilung: „Den Vorsitz führt Amtsgerichtsrath Heiligendörfer, als Ankläger fungirte der Erste Staatsanwalt Lippert aus Danzig, als Vertheidiger für den Arbeiter Nicolajewski und das Ehepaar Kiedrowski aus Zeisgendorf Rechtsanwälte Hähne-Dirschau und Keruth-Danzig, Preuß vertheidigt sich selbst. Der Angeklagte Preuß wird beschuldigt, 93,701 Mk veruntreut zu haben. Preuß giebt die Führung falscher Bücher zu, behauptet aber, daß durch die vom Aufsichtsrath erzwungenen hohen Dividenden die Fehlbeträge entstanden seien. Darauf wurden vier Aufsichtsrathsmitglieder der ehemaligen Dirschauer Credit-Gesellschaft vernommen. Dieselben bestritten, einen Druck auf Preuß ausgeübt zu haben. Im Laufe der Verhandlungen erklärte das Aufsichtsrathsmitglied Johst-Liebau, daß das Actiencapital verloren sei, doch werden die acht Aufsichtsrathsmitglieder 24,000 Mk., welche noch an den Depositen fehlen, zuschießen."

— **Neustadt**, 19. September. Bei dem heute früh erfolgten Eintreffen des Oberpräsidenten v. Goßler hatte die Stadt reichen Flaggenschmuck angelegt. Es war der erste offizielle Besuch, den derselbe uns abstattete. Von dem Landrath Gumprecht auf dem Bahnhof empfangen, besuchte Herr v. Goßler in Begleitung des letzteren das königl. Gymnasium, die höhere Mädchenschule, sowie die Stadtschule und wohnte allenthalben dem Unterricht in einzelnen Klassen bei. Auf dem Spielplatz der Stadtschule wurden einige Freiübungen im Turnen ausgeführt, an welche sich die Aufführung von Reigen anschloß. Die exacten Leistungen, sowie das Spiel des Trommler- und Pfeifer-Corps der Schule erfuhren die Zufriedenheit des Herrn Oberpräsidenten. Auch wurde eine Fahrt durch den Stadtwald in der Nähe der Kapellen über den Schützenplatz unternommen und die Provinzial-Irren-Anstalt besucht. Um 12½ Uhr wurden die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung im Rathhaussaale empfangen. In der leutseligsten und freundlichsten Weise erkundigte sich Herr v. Goßler, der über die hiesigen städtischen Verhältnisse sich sehr gut unterrichtet zeigte, nach den Verhältnissen der einzelnen Vertreter und dankte dem Bürgermeister für das gute Aussehen und die Pflege des Stadtwaldes, sowie der darin befindlichen Wege. Die uralten majestätischen Buchen an den Kapellen wollte der Herr Oberpräsident geschont wissen. Später wurde dem Marien- und dem Augusta-Krankenhause ein Besuch abgestattet. Um 3 Uhr folgte der Oberpräsident einer Einladung des Grafen v. Kayserlingk auf Schloß Neustadt zum Diner, zu welchem mehrere Einladungen ergangen waren.

— **Danzig**, 20. September. Auf unserer Rhede steht für die nächsten Tage nun doch noch ein Besuch der Panzergeschwader bevor. Schon am Sonnabend ging in Zoppot das Gerücht, die Manöverflotte oder ein Theil derselben werde auf kurze Dauer in die hiesige Bucht kommen und vor Zoppot ankern. Das bis dahin bezweifelte Gerücht hat sich heute bestätigt, denn die Manöverflotte ist, wie man der „D. Z." meldet, heute Morgen von Kiel nach der hiesigen Rhede abgegangen, wird also wahrscheinlich morgen hier eintreffen. Der Aufenthalt der Flotte auf unserer Rhede wird jedoch nur ein sehr kurzer sein. Bereits am 21. d. geht das Geschwader von Neufahrwasser nach Saßnitz in See. — Unter der Anklage, aus Fahrlässigkeit einen Falscheid geleistet zu haben, stand heute der Rittergutsbesitzer Richard Heyer aus Zalensee vor der Strafkammer. Am 15. Dezember v. J. wurde vor dem Schöffengericht in Carthaus in einer Beleidigungsklage gegen den Lehrer Herrmann verhandelt, in welcher der Angeklagte als Zeuge vernommen werden sollte. Herrmann griff die Glaubwürdigkeit des Zeugen, der zugleich auch Standesbeamter ist, an, indem er u. a. behauptete, Heyer sei wegen unrichtiger Ausstellung einer standesamtlichen Urkunde bereits bestraft worden. Als Heyer nach Ablegung des Zeugeneides gefragt wurde, ob er bereits bestraft sei, gab er an, daß der ihm

---

Elsas Sohle berührte den Boden.

„Ich kann wieder aufrecht stehen," sagte sie, aufathmend. „Vielleicht werde ich auch gehen können. Erhole Dich, Fernandez. Mein Gott, wie erschöpft Du bist!"

Sorgsam trocknete sie die Stirn des Geliebten. Sie bemerkte nicht, daß ihr eigenes Haar feucht war. Der Nebel fing an, alles zu durchdringen.

Fernandez küßte die Hand, welche sanft streichelnd über sein Gesicht fuhr.

„Süße, theure Elsa!" rie er entzückt.

„Hallo!" antwortete eine Stimme ganz in der Nähe.

„Das ist der Vater!" jauchzte Elsa. „Hierher Papa, hierher!"

„Ich komme schon," antwortete es wieder aus der undurchdringlichen Nebelmauer hervor. „Bleibt nur stehen und ruft fleißig!"

Das junge Paar vereinigte seine Stimmen in lautem Zuruf. Nach wenigen Minuten trat der alte Herr aus den Wolken hervor. Ihm folgten die beiden Wiener, welche unablässig Juchschreie ausstießen.

„Wo steckt Ihr, Kinder?" rief Brandeis in bester Laune. „Auf halbem Wege mußten wir umkehren, um Euch in diesem Wolkenkessel zu suchen. Ich stieg ja, daß diese beiden Herren kaum mitkommen konnten. Nicht wahr meine Herren?"

„Stimmt, stimmt!" riefen die beiden lachend. „Bergfex erster Klasse!"

„Da hört Ihrs! Ein Glück übrigens, daß ich Eure Stimmen vernahm. In diesem Nebeldunst kann man nicht zwei Schritte weit schauen."

„Ich habe mir den Fuß verstaucht, Papa," sagte Elsa.

„Ach, die Arme!" seufzten die Wiener.

„Und dann habe ich mich mit Fernandez verlobt, Papa!"

„Ach, der Arme!" rief Brandeis. „Was soll nun geschehen?"

„Wir tragen das Fräulein Braut!" rief Herr Huber aus Wien.

„Das wird eine lustige Brautfahrt!" meinte Stangel, sein Freund.

Die beiden fröhlichen Kumpane verschränkten die Hände ineinander, Elsa mußte darauf Platz nehmen. Dann hoben sie das junge Mädchen mit Leichtigkeit in die Höhe.

Vorwärts ging der Marsch, unbesorgt in das wogende Wolkenmeer hinein.

„Wo haben Sie Ihre Damen?" fragte Elsa ein wenig unbehaglich.

„Die sind schon oben," erwiderte Herr Huber. „Sie klettern wie die Gemsen und geben uns stets ein Doublé vor."

Brandeis und Ernst folgten den rüstig Voranschreitenden. Letzterer betrachtete die Männer mit neidischer Eifersucht. Er verwünschte es, daß er nicht ihre stählernen Muskeln sein eigen nannte.

„Das haben Sie brav gemacht, Fernandez!" lobte ihn der Fabrikant, seinen Arm erfassend. „Mir fällt ein Stein vom Herzen. Wie stolz werde ich bei meiner Rückkehr in Graz den künftigen Schwiegersohn in mein Haus einführen!"

Nach einem viertelstündigen Marsch erreichte die Gesellschaft die Höhe des Schöckelberges. Die Damen hatten es sich bereits bequem gemacht, als die Herren Huber und Stangel mit ihrer Bürde anlangten. Ernst hatte es sich nicht nehmen lassen, abwechselnd mit ihnen seine Braut zu tragen.

Unweit der Wirthschaft und des Touristenhauses überfiel sie noch ein Unwetter. Regen und Hagel, vom Sturme gepeitscht, durchnäßte die Wanderer bis auf die Haut. Die Aussicht war völlig von dicht geballten Wolkenschleiern verhüllt.

(Fortsetzung folgt.)

feindliche Amtsvorsteher ihn zwar wegen einer derartigen Sache angezeigt habe, er aber freigesprochen worden sei. Später wurde jedoch ermittelt, daß Heyer im Disciplinarwege im Jahre 1877 mit einem Verweise bestraft worden ist, und es wurde nunmehr gegen Heyer Anklage wegen fahrlässigen Meineides erhoben. Der Angeklagte gab an, er habe sich jenes Verweises gar nicht mehr erinnert und sei der Meinung gewesen, die Frage habe sich auf eine Anzeige bezogen, mit welcher der Amtsvorsteher Pudor ihm bedroht habe, die aber niedergeschlagen sein müsse, da er niemals wieder etwas davon gehört habe. Der Gerichtshof nahm an, daß der Angeklagte von der berechtigten Voraussetzung ausgegangen sei, daß nach einer gerichtlichen Bestrafung gefragt werde, zumal von einer disciplinarischen Ahndung nicht die Rede gewesen sei. Es wurde deshalb auf Freisprechung erkannt. — In der heute Nachmittag zu Ende geführten Verhandlung erklärten die Geschworenen den Arbeiter Johann Rosentalski des Straßenraubes schuldig, bewilligten ihm jedoch mildernde Umstände, worauf er zu 2½ Jahren Gefängniß verurtheilt wurde. — Heute Mittag erhängte sich auf dem Boden des Hauses Petershagen hinter der Kirche Nr. 4 der Arbeiter M., welcher bereits längere Zeit ohne Beschäftigung gewesen war.

— **Tremessen,** 18. September. Eine gräßliche That vollführten gestern die drei Gebrüder Studzinski aus Ossowicz. Sie drangen des Nachts gewaltsam in das Haus des Büdners T. und wollten dort das Geld, welches T. besaß, entwenden. Als T. erwachte, waren die Bösewichte bereits am Bette und verlangten die sofortige Auslieferung des Geldes. Da der alte Mann sich weigerte, wurde er ohne Weiteres erschlagen. Die im Bette liegende alte Frau des Büdners erkannte einen der Mörder und rief: „Ach Gott! das ist ja Studzinski.“ Als die Bösewichte ihren Namen hörten, meinten sie, die Alte müsse auch kalt gemacht werden. Gesagt, gethan! Ein Schlag genügte, die alte Frau zu tödten. Die beiden Leichen wurden aus den Betten gerissen, auf den Strohsack geworfen und dieser angesteckt. Die Mörder suchten hierauf das Geld und entfernten sich alsdann alle drei. In wenigen Augenblicken war das Häuschen ein Raub der Flammen. Die herbeieilenden Menschen fanden die beiden Unglücklichen halb verkohlt in der Stube vor. Der schnell herbeigerufenen Polizei gelang es, die Mörder festzunehmen. Heute Nachts wurden diese in das hiesige Gerichtsgefängniß abgeliefert. Es ist dieses binnen kurzer Zeit der dritte Raubmord in unserer Gegend.

Locales.

Thorn, den 21. September 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

Sept. 22. 1542. Auf Antrag der drei großen Städte genehmigte der Reichstag, daß für die Rechtssachen in zweiter Instanz nur bei dem Rathe der Städte und in dritter und letzter Instanz nur bei dem Könige resp. dem Hof-Assessorial-Gerichte unter Wegfall der früheren letzten Instanz bei den Landtagen, eine Berufung stattfinden dürfe.

„ 22. 1622. Aus türkischer längerer Gefangenschaft trifft hier ein indischer Königssohn mit 2 anderen Indiern ein, welche bereitwillig nach Danzig und von dort in die Heimath befördert wurden.

— **Militärisches.** Simon, Sek.-Lt. vom Pomm. Pion.-Bat. Nr. 2, in das Train-Bat. Nr. 17 versetzt; Hannemann II. vom Pomm. Pionier-Bat. Nr. 2 zum etatsmäßigen Sek.-Lt.; die Sek.-Lts. Griesbach, Catwinkel von der Reserve des Ulanen-Regts. v. Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4 zu Prem.-Lts.; Scheunemann, Vizewachtmeister vom Landw.-Bez. Stolp, zum Sek.-Lt. der Res. des Ulan.-Regts. v. Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4 ernannt: v. Radecke, Port.-Fähnr. vom Ulan.-Regt. v. Schmidt (1. Pom.) Nr 4, in die Kategorie der Einjährig-Freiwilligen übergetreten und gleichzeitig zur Reserve entlassen; Bielefeld, Prem.-Lt. vom Ulan.-Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, mit Pension und der Armee-Uniform, der Abschied bewilligt; Goetz, Schwarzkopf, Ulrich I., Anger, Proviantamts-Assistenten in Königsberg, bezw. Kolberg, Mainz und Glogau, als Proviantamts-Kontroleure auf Probe nach Thorn, bezw. Koblenz, Bockenheim und Düsseldorf versetzt.

([|]) **Polnisches Theater.** Die gestrige Vorstellung fand vor vollständig ausverkauftem Hause statt, welches sämmtlichen Spielern Anregung gab, sich aufs Vortheilhafteste, jeder in seiner Rolle, den Dank des aufmerksamen Publikums zu erringen zu suchen, das denn auch mit dem Applaudiren nicht kargte. Besonders wäre hervorzuheben, Herr Skoraczewski als Abraham, welcher seine schwierige Rolle aufs Beste zur Geltung brachte, wozu er das Kostüm nicht besser hätte wählen können. Frau Skirmunt sowie Herr Czerniak wußten durch ihre komischen Rollen das Publikum vielfach zum Lachen anzuregen. Auch Frau Krolikowska als Präsidentin und Herr Laski als Präsident von Krakau spielten zur allgemeinen Zufriedenheit. Die übrigen Mitwirkenden thaten ihr Möglichstes, um die Gesammtaufführung zu einem wohlgelungenen Ganzen abzurunden.

§—§ **Dem jetzt veröffentlichten** neuesten Jahresbericht der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger entnehmen wir folgende Angaben: Es sind im letzten Jahre wieder 69 Personen gerettet, und zwar 51 durch die Boote und 18 durch die Raketen-Apparate. Im ganzen sind durch die Geräthe der Gesellschaft nunmehr während ihres jetzt 26jährigen Bestehens 1961 Personen gerettet. Die Schiffbrüche an der deutschen Küste während dieser Zeit beliefen sich auf 2030. Es bestehen jetzt 116 Rettungs-Stationen, nämlich 67 an der Ostsee und 49 an der Nordsee. Die Gesellschaft zählt 49 146 Mitglieder, vertheilt über ganz Deutschland, in 59 Bezirksvereinen und 271 Vertreterschaften. Die in Danzig bestehende Bezirksverwaltung umfaßt einen Theil der hinterpommerschen und die westpreußische Küste.

?? **Polnische Privatschule.** Wie sich die polnische Zeitung „Dziennik Poznanski“ aus Danzig schreiben läßt, haben die „Danziger Polen“ beschlossen, in der Stadt Danzig eine polnische Privatschule zu eröffnen.

— **Stettenheims Cholerabriefkasten für Aengstliche.** Lebemann in Berlin. Ob Sie Ihre Zigarren, bevor Sie sie rauchen, abkochen sollen? Wir können nicht dazu rathen, abgesehen davon, daß Zigarren roh am besten schmecken. Es ist auch durchaus ungefährlich, sie in diesem Zustande in den Mund zu stecken. — E. L. in Magdeburg. Wenn Sie abends nach Hause gehen, so schwanken Sie und fühlen sich nicht wohl? Nun, das ist kein Cholerasymptom. Trinken Sie einmal nur die Hälfte ihres gewöhnlichen Quantums, und Sie werden durchaus gesund den Heimweg antreten. — Leopold J., Schauspieler in Aschersleben. Ihr Durchfall als „Don Carlos“ ist durchaus kein Grund für Sie, sich für ein Opfer der Cholera zu halten. Solche Durchfälle sind auch in schlimmsten Choleratagen absolut unschädlich. — Schriftstellerin Hulda B. in Potsdam. Wie können Sie nur so ängstlich sein! Wenn Sie Ihren Federhalter und Ihr Tintenfaß gehörig desinfizirt haben, so schreiben Sie nur muthig drauf los. Wollen Sie zu Ihrer Beruhigung ein Uebriges thun, so schütten Sie etwas reichlich Salz und Citronensäure in Ihre Tinte, aber wir glauben nicht, daß Sie dann damit werden schreiben können. — Kommerzienrath B. auf Sylt. Es wäre allerdings richtiger, in abgekochtem Wasser zu baden. Wie aber der Theil der Nordsee, in welchem Sie dort baden wollen, abgekocht werden soll, das wissen wir nicht. Vielleicht gründen Sie eine Aktiengesellschaft zu dem Zwecke, die Nordsee rings um Sylt abzukochen. Aktionäre werden sich schon finden. — J. N. in Berlin. „Meine Frau,“ so schreiben Sie uns, „ist sehr ängstlich vor der Cholera, und da solche Angst vor der Cholera Cholera erzeugen kann, so möchte ich mich von meiner Frau scheiden lassen. Welche Schritte habe ich zu thun?“ Wenn Sie keinen anderen Scheidungsgrund als die Angst vor der Cholera anzugeben wissen, so gedulden Sie sich, bis Sie einen triftigeren finden. — J. B. in Z. Sie fragen, ob es sich empfiehlt, beim Lesen eines Liebesbriefes, der aus einer von der Cholera heimgesuchten Gegend kommt und den man zu küssen pflegt, mehrere Cognacs zu trinken. Nun, Cognac ist immer gut, aber wenn Sie viele solcher Briefe erhalten, können Sie statt der Cholera aus lauter Vorsicht das Delirium tremens bekommen.

+ **Die Bestimmung in der Bekanntmachung** vom 12. September (Nr. 216 des Reichs-Anz.), betreffend die Beschränkung des Postpacketverkehrs aus Anlaß der Choleragefahr, findet von heute ab auf Harburg (Elbe) nicht mehr Anwendung. Hiernach können in Harburg Packete wieder unbeschränkt und ohne Angabe des Inhalts zur Postbeförderung eingeliefert werden.

□ **Irrthümliche Meldung.** Mit Bezug auf unsere aus der „D. Z.“ übernommene Mittheilung über die vorläufige Ablehnung des Gnadengesuchs von Dr. Wehr erhalten wir folgende berichtigende Erklärung:

„Die den früheren Landesdirektor Dr. Wehr betreffende Nachricht in Nr. 19723 der „Danziger Zeitung“ ist unzutreffend. Dr. Wehr hat ein Gnadengesuch überhaupt nicht eingereicht und ist keinerlei Berichterstattung betreffs desselben angeordnet.

Der Erste Staatsanwalt.“

Die irrthümliche Meldung war uns von einer Seite zugegangen, die wir für gut unterrichtet halten zu dürfen glaubten. Da auch Elbinger Blätter schon vor einiger Zeit berichtet hatten, daß Dr. Wehr ein Gnadengesuch eingereicht habe, so erschien uns die Nachricht nicht unwahrscheinlich.

() **Beim letzten über unsern Ort gezogenen Gewitter** schlug der Blitz bei Stewken in eine alte Weide. Der Baum wurde zertrümmert, die einzelnen Theile des alten Baumes wurden brennend in die Luft geschleudert und verbreiteten einen solchen Feuerschein, daß man in der Umgegend und auch in unserer Stadt auf einen großen Brand schloß. Das baldige Aufhören des Feuerscheins konnte man sich nicht eher erklären, bis der Sachverhalt bekannt wurde.

— **Schwurgericht.** Gestern standen zwei Strafsachen zur Verhandlung an. In der ersteren wurde gegen den Besitzersohn Friedrich Lau aus Rogowo, welcher der vorsätzlichen Brandstiftung und des Betruges beschuldigt ist, verhandelt. Die Anklage behauptet nachstehenden Sachverhalt: Am 27. April cr. Nachmittags 2 Uhr brannte in Neudorf die dem Besitzer Radtke gehörige Scheune nieder. Radtke war in Vermögensverfall gerathen und sein Grundstück stand z. Z. des Brandes unter Zwangsverwaltung. Die Zwangsversteigerung sollte Anfangs des Monats Mai stattfinden. Er hatte, weil er die Zwangsversteigerung nicht abwenden konnte, einige Tage vor dem Brande sein Grundstück verlassen und war nach Zlotterie verzogen. Der Angeklagte, ein Schwager des Radtke, war am 27. April cr. nach Leibitsch gegangen und erklärte zu verschiedene Personen, welche zur Controllversammlung nach Leibitsch gekommen waren, seinen Schwager in Leibitsch besuchen zu wollen. In deren Gesellschaft begab er sich auf den Weg dorthin. In Gumowo kehrten sie im Kruge ein; während die Uebrigen dort zurückblieben, ging Angeklagter heimlich nach Neudorf in der Richtung auf das Gehöft seines Schwagers zu. Verschiedene auf dem Felde beschäftigte Besitzer sahen den Angeklagten querfeldein nach Nendorf gehen und bald darauf laufenden Schrittes zurückkehren. Inzwischen war die Scheune in Brand gerathen. Aus dem ängstlichen Benehmen des Angeklagten schöpften die Besitzer Verdacht, daß Angeklagter der Brandstifter sei. Sie ließen auch die Absicht laut werden, den Angeklagten sofort festzunehmen, standen hiervon jedoch wieder ab. Angeklagter bestreitet die Anklage und führt an, daß er betrunken gewesen sei und nicht mehr wisse, was er schließlich gethan habe. Auf Grund der Beweisaufnahme erachteten die Geschworenen den Angeklagten der vorsätzlichen Brandstiftung, aber nicht des Betruges für schuldig. Das Urtheil lautete auf 4 Jahre Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Stellung unter Polizeiaufsicht. — In der zweiten Strafsache wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen den Arbeiter Peter Kaczmarek, ohne festen Wohnsitz, verhandelt. Angeklagter wurde wegen versuchter Nothzucht und Vornahme unzüchtiger Handlungen zu 2 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer verurtheilt, von der Anklage des Diebstahls aber freigesprochen.

— **Die Postillone,** welche Pferde zum Postamt hinreiten oder von dort abholen, knallen zum Privatvergnügen oder aus Uebermuth in den Straßen fortwährend so laut mit den Peitschen, daß eine Belästigung des Publikums ganz unzweifelhaft zu constatiren ist. Vielleicht wäre es möglich den Herren diesen groben Unfug zu verbieten.

(§) **Von der Weichsel.** Das Wasser fällt wieder, seit gestern markirt der Pegel einen 0,04 Meter niedriger gewordenen Wasserstand. — Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Bromberg“ mit Ladung.

□ **Der Verkehr auf der Weichsel** ist hier jetzt ein sehr reger. Stromauf und stromab treffen Kähne ein, die Ladung bringen oder Ladung einnehmen; unsere Uferbahn reicht zur Bewältigung des Umschlagsverkehrs nicht aus, Magistrat war mit der Steuerbehörde in Verbindung getreten wegen Verlegung der Zollabfertigungsstelle an der Weichsel (Winde), es hätte dann eine Befestigung des Ufers stromab stattfinden und das dort hinführende vorhandene Ladegeleise weiter benutzt werden können. Die Steuerbehörde hat früher die Verlegung der Winde auf eine gesicherte Stelle selbst für zweckmäßig gehalten, sie hat alljährlich für Reparaturen des Zollhauses nach jedem Eisgange erhebliche Summen aufwenden müssen, jetzt stellt die Behörde, wie wir erfahren, für die Verlegung des Schuppens eine so hohe Forderung, daß der Magistrat dieselbe nicht bewilligen kann. Das Weichselufer soll nunmehr stromauf befestigt und das Ladegeleise dorthin ausgedehnt werden.

() **Holzeingang auf der Weichsel am 20. September.** Berliner Holz-Comtoir durch Strauch 4 Traften 2443 Kieferne Rundholz, 301 Kiefern Mauerlatten und Timber. — G. Zablodowski und Nierncowilz durch Witkiewicz 4 Traften 2464 Kiefern Rundholz.

() **Zum gerichtlichen Verkauf** des Dietschon'schen Grundstücks auf Kl. Mocker hat heute Termin angestanden. Meistbietender blieb Herr Joseph Kwiatkowski mit seinem Gebot von 7—8000 Mark.

— **Gefunden** wurde eine Sextanermütze in der Strobandstraße und Militär-Papiere auf den Namen des Füsilier Pösler lautend auf der Culmer Esplanade, sowie eine Freikarte zur Benutzung der Weichselfähre in der Breitenstraße.

— **Verhaftet** wurden 4 Personen.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau.“

Rotterdam, 20. September. Hier sind 3 Cholera-Todesfälle vorgekommen.

Wien, 20. September. Die Zeitungen melden, daß bis heute in Krakau 14 Personen an der Cholera erkrankt und 5 davon gestorben seien.

Warschau, 20. September. Der Oberpolizeimeister hat neuerdings wieder 48 Ausländer, meistens Deutsche und Oesterreicher, ausgewiesen.

Newyork, 20. September. Im See-Arsenal von Brooklyn brannte der Maschinen-Schuppen ab. Die Maschinen des neuen Kreuzers „Cincinnati“ wurden arg beschädigt und viele andere Maschinerieen vernichtet. Der Schaden wird auf eine Million Dollars geschätzt.

— Beckmann wurde wegen des Attentats gegen Frick, den Direktor der Carnegie-Werke, zu 21 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heskel, Thorn.

Eigene Wetter-Prognose

der „Thorner Zeitung.“

Voraussichtliches Wetter für den 22. September: Wechselnd bewölktes, etwas kühleres (namentlich in der Nacht) Wetter ohne erhebliche Niederschläge.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr.

Weichsel:

Thorn, den 21. September	0,30	unter Null.
Warschau, den 17. September	0,61	über „
Brahemünde, 17 den September	2,12	„ „

Brahe.

Bromberg, 20. September	5,30	„ „

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 21. September.

Tendenz der Fondsbörse: schwach.		21. 9. 92.	20. 9. 92.
	Russische Banknoten p. Cassa	206,05	205,45
	Wechsel auf Warschau kurz	205,80	205,35
	Deutsche 3½ proc. Reichsanleihe	100,30	100,30
	Preußische 4 proc. Consols	107,10	107,—
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	65,70	65,50
	Polnische Liquidationspfandbriefe	62,80	— —
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	97,30	97,20
	Disconto Commandit Antheile	189,20	190,80
	Oesterr. Creditaktien	166,75	167,25
	Oesterreichische Banknoten	170,25	170,30
Weizen:	Sept.-Octbr.	153,50	154,50
	Octbr.Novbr.	155,—	155,75
	loco in New-York	79,⅛	78,¾
Roggen:	loco	147,—	148,—
	Sept.-Octbr.	147,70	149,50
	Octbr.-Novbr.	147,70	149,50
	Novbr.-Decemb.	146,70	148,20
Rüböl:	Sept.-Octbr.	48,40	48,50
	April-Mai	48,80	49,—
Spiritus:	50er loco	— —	— —
	70er loco	34,30	34,90
	70er Sept.-Octbr.	33,20	33,30
	70er Octbr.-Novbr.	32,40	32,60

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Georg Sternberg
Jeanette Sternberg
geb. **Simonsohn**
Vermählte.
Thorn, im September 1892.

Vom 1. October 1892 bis dahin 1893 soll die Lieferung von **Victualien und ca. 3000 Ctr. Kartoffeln** an den Mindestfordernden vergeben werden.

Offerten nebst Proben sind **bis zum 23. d. Mts., 12 Uhr Mittags** an das Zahlmeister-Geschäftszimmer Katharinenstraße 7 III abzugeben.

1. Bataillon Infanterie-Regiments von Borcke Nr. 21.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, 23. September cr.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des Königlichen Landgerichtsgebäudes hierselbst folgende Gegenstände als:

12 Stück Eggengestelle, 2 Wagengestelle, 1 Kastengestell zum Wagen, 1 Handschlitten, 8 Räder zum Handwagen, 1 neuen Arbeitswagen 2½" u. A. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn, den 21. September 1892.

Harwardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Das

Gold- und Silberwaarenlager

von der

S. Grollmann'schen Concursmasse,

bestehend aus:

Brillantsachen, Uhren, Ketten, Löffel, Leuchter, Granat- u. Korallenwaaren etc. wird zu **herabgesetzten Preisen ausverkauft.**

Neuarbeiten u. Reparaturen werden nach wie vor sauber ausgeführt.

8. Elisabethstraße 8.

Polizeil. Bekanntmachung.

Nachstehende

„Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 137 Abs. 2, 139 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883, sowie auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 verordne ich für den Umfang des Regierungsbezirkes Marienwerder was folgt:

§ 1. Die Polizei-Verordnung vom 31. Juli d. Js. I 5147. 1. betreffend die Anzeigepflicht eines jeden Cholera- oder choleraverdächtigen Erkrankungsfalles wird hierdurch dahin erweitert, daß die zur Anzeige verpflichteten Personen gehalten sind, außer den dort bezeichneten **Erkrankungsfällen** auch jeden durch Cholera oder choleraverdächtige Krankheit verursachten **Todesfall** sofort bei der Ortspolizeibehörde zur Anzeige zu bringen. Zählkarten zur Erstattung aller genannten Anzeigen sind bei den Gemeindevorständen zu erhalten. Die Anzeigepflicht ist nicht an die Benutzung derselben gebunden. Außer den in der Polizei-Verordnung vom 31. Juli d. Js. bezeichneten Personen sind auch die Führer der Flußfahrzeuge und Traften zur Anzeige der auf diesen vorkommenden Cholera- oder choleraverdächtigen Erkrankungsfällen, sowie der durch diese Krankheiten verursachten Todesfälle verpflichtet.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften des § 1 werden nach § 3 der obengenannten Polizei-Verordnung vom 31. Juli d. Js. — I 5147. 1. bestraft.

§ 3. Die Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Marienwerder, 6. September 1892.

Der Regierungs-Präsident.
gez. **v. Horn.**"

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 16. September 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Meine Gärtnerei,

complet mit Treibhaus, Frühbeeten und **Pflanzen** ist vom 1. October cr. ab zu **verpachten.**

David Marcus Lewin.

Spratts Hundekuchen

à Pfd. 20 Pf., den Centner 19,10 Mk. empfiehlt

Heinrich Netz.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von:

324 Bettungsbohlen, kieferne, 2,1 m lang, 0,3 m breit, 0,08 m stark,
108 Bettungsrippen, kieferne, 3,6 m lang, 0,16 m □ stark,
18 dergl. 4,5 m lang, 0,16 m □ stark,
36 Rippenstücke, kieferne, 1 m lang, 0,16 m □ stark

soll vergeben werden.

Hierzu wird ein Termin auf **Dienstag, den 4. October cr., Vormittags 11 Uhr** im Geschäftszimmer des Artillerie-Depots auf der Festung anberaumt.

Bedingungen liegen bis zum Termin im genannten Geschäftszimmer zur Einsicht aus, auch können dieselben gegen postfreie Zusendung von 1,50 Mark von da bezogen werden.

Graudenz, den 5. September 1892.

Artillerie-Depot.

Bekanntmachung.

Das der Stadt Thorn gehörige Mühlengasthaus **Barbarken** (Ausflugort von Thorn) bestehend aus

1. einem Wohnhause nebst Restaurationsräumlichkeiten,
2. einem besonderen Kruggebäude,
3. einer Wassermühle mit einem Mahlgange,
4. Wirthschaftsgebäuden,
5. ca. 70 Morgen Acker- u. Wiesenländereien

soll vom 1. April 1893 ab auf 6 Jahre meistbietend verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Verpachtungstermin auf

Montag, den 26. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr

im Oberförsterzimmer (Rathhaus II Treppen) anberaumt, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden.

Die Verpachtungsbedingungen liegen im Burau I (Rathhaus I Treppe) zur Einsicht aus und werden von demselben auf Wunsch gegen Erstattung der Schreibgebühren von 70 Pf. auch abschriftlich versandt werden.

Thorn, den 6. September 1892.

Der Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung,

Nachstehende

„Landespolizeil. Anordnung.

Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Choleragefahr wird hiermit der Uebertritt von Personen aus Rußland über die Landesgrenze des Regierungsbezirks Marienwerder an anderen Stellen, als auf der Eisenbahnstation Thorn und auf dem Wasserwege über Schillno landespolizeilich verboten.

Marienwerder, 17. September 1892.

Der Regierungs-Präsident.
gez. **v. Horn.**"

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 20. September 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeil. Bekanntmachung.

Die Gewerbetreibenden, welche für das Jahr 1893 ein Gewerbe im Umherziehen zu betreiben beabsichtigen, werden aufgefordert, die bezüglichen Anmeldungen bei der unterzeichneten Polizei-Verwaltung **spätestens im Monat October** zu bewirken. Anderenfalls kann die rechtzeitige Ausstellung der **Wander-Gewerbescheine** vor Beginn des neuen Kalenderjahres nicht gewährleistet werden.

Thorn, den 19. September 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Bestimmungen in der Bekanntmachung vom 12. September (Nr. 216 des Reichs-Anzeigers), betreffend die Beschränkung des Postpacketverkehrs aus Anlaß der Choleragefahr, finden von heute ab auf Harburg (Elbe) nicht mehr Anwendung. Hiernach können in Harburg Packete wieder unbeschränkt und ohne Angabe des Inhalts zur Postbeförderung eingeliefert werden.

Berlin W., 20. September 1892.

Der Staatssecretär des Reichs-Postamts.
von Stephan.

Wo?

kauft man die neuesten

Tapeten

am billigsten? bei

R. Sultz,
Mauerstr. 20, Ecke Breitestr.
Reste unter dem Einkaufspreis

Gasmotoren-Fabrik Deutz, Köln-Deutz.

Otto's neuer Motor
liegender und stehender Anordnung
für Steinkohlengas, Oelgas, Generatorgas, Wassergas, Benzin u. Petroleum.
Prämiirt mit mehr als 100 Medaillen und 35 Diplomen.
37500 Maschinen mit 150000 Pferdekr. in Betrieb.

Unabhängig vom Vorhandensein einer Gasaustalt sind:

Otto's neuer Benzin-Motor.
Billige, durchaus zuverlässige und **absolut ungefährliche** Betriebskraft.

Otto's neuer Petroleum-Motor
z. Betriebe mit **gewöhnlichem Lampen-Petrolenm** ohne Beimischung v. Benzin

Ottos neuer Motor in Verbindung mit **Generator-Gasapparaten.**
Billigste Betriebskraft für die Gross-Industrie.

Bei Motoren von 8 und mehr Pfedekraft wird ein Brennstoffverbrauch von höchstens **1 Kilo Kohle** pro Stunde und Pferdekr. eff. garantirt.

Prospecte, Kostenanschläge, Zeugnisse und Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren gratis und franco.

Auf der 1891r **Gewerblichen Maschinen-Ausstellung zu Strassburg i. E.**, welche von 10 der bedeutendsten Gasmotoren-Fabriken beschickt worden war, wurde **allein** der Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz **die höchste Auszeichnung**, nämlich: **die goldene Medaille mit dem Diplom erster Klasse für vorzügliche Konstruction und Ausführung**, von **Gas-, Benzin- und Petroleum-Motoren** von den Preisrichtern zuerkannt.

Münchener

Loewenbräu

jährl. Production ca. 500 000 Hectl.
Generalvertreter: **Georg Voss, Thorn.**
Verkauf in Gebinden von 20—100 Litern.
Ausschank Baderstr. No. 19.

Krankenkasse E. H.

des Deutschen Privat-Beamten-Vereins,
Hauptverwaltung Magdeburg.

Die Krankenkassen-Novelle unterwirft mit dem 1. Januar 1893 weitere Kreise der Bevölkerung dem Versicherungszwange. Die Betheiligung an oben genannter Kasse **entbindet** in allen deutschen Staaten **von der Verpflichtung an irgend einer anderen Krankenkasse Theil zu nehmen.** Freie Bestimmungen des Statuts, Versicherungen jeder Art zulässig. **Absolut freie Wahl des Arztes.** Bei einer Durchschnittsprämie von 12 Mark jährlich werden alle effectiven Auslagen für Arzt und Apotheke versichert.

Weitere Institutionen des Deutschen Privat-Beamten-Vereins, Pensions-, Wittwen- und Begräbnißkassen, Waisenstiftung, Stellenvermittlung, Rechtsschutz, vorschußweise Prämienzahlungen, Unterstützungsfonds, günstige Lebensversicherungen, Vergünstigungen in Bädern u. klimatischen Kurorten. Jahresbeitrag 6 Mark.

Aufträge von 20 Mk. an frco. — Preislisten auf Wunsch umsonst.

Musikwerk Euphonium

24 tönig, mit 6 Freinoten Mark 24, Extranotenblätter à St. Mk. 1.
Dasselbe mit Trommel oder Glockenspie mit 6 Freinoten M. 36, Extranotenblätter à St. Mk 1.40.
Symphonions, Harmonikas etc.
liefert billigst
die Musikwaaren-Fabrik
von
Bernhard Oertel,
Gera, Reuss.

Aufträge von 20 M. an franco.

Preislisten auf Wunsch umsonst.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden ausverkauft:
Kieferne Bretter jeder Art und **Mauerlatten-Bauhölzer zu billigsten Preisen. Julius Kusel.**

Soeben erschien:

Strassen-Plan

von Mocker.
Preis Mark 1,50;
Ferner
Verzeichniss der Strassen
u. angrenzenden Grundstücke nebst Angabe der Haus-Eigenthümer von Mocker.
Preis 1 Mark.
Beides gefertigt von **J. Boehmer.**
Vorräthig in der Buchhandlung
von **Walter Lambeck.**

Für gebrauchte Möbel
zahlt den höchsten Preis.
Leopold Jacobi, Araberstr. 135.

Damen finden **z. Niederkunft** unter strengst. Discretion Rath u. gute Aufnahme b. Hebeamme **Dietz**, Bromberg, Posenerstr. 13.

Aufwärterin

bei **hohen Lohn** von sofort **gesucht.** Näheres in der Exped. d. Zeitung.

Kravatten — Kravatten

Handschuhe

in
allen Sorten
empfiehlt
in **nur** besten
Qualitäten
Ph. Elkan
Nachf.

Kravatten — Kravatten

Bestellungen nach Maass werden bestens ausgeführt.
Handschuhwaschanstalt im Hause

Eine Dame

findet passendes billiges Unterkommen (mit oder ohne Pension). Offerten unter **L. F.** in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für die langen Abende
empfehle ich
Abonnements auf sämmtliche
Journale und Zeitschriften
und bringe ausserdem meine
Journallesezirkel,
Bücher-Neuheiten,
Musikalien - Leihanstalten
in empfehlende Erinnerung.
Walter Lambeck,
Buchhandlung.

Concess. Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen

in Thorn, Breitestr. 23.
Halbjährl. Cursus, I. und II. Kl.
Beginn den **3. October.**
Näheres durch die Prospecte.
Clara Rothe, Vorsteh.

Hausbesitzer-Verein.

Das Nachweis-Büreau befindet sich von heute ab beim Herrn Stadtrath **Benno Richter** am altstädtischen Markt.

Daselbst unentgeltlicher Nachweis von Wohnungen pp.

Der Vorstand.

„Waldhäuschen."

Donnerstag: frische Raderkuchen.

Für Zahnleidende!

Schmerzlose Zahnoperationen
durch lokale Anaesthesie
Künstliche Zähne und Plomben.
Specialität: Goldfüllungen.
Grün, in Belgien approb.,
Breitestraße.

Privatunterricht ertheilt **Elma Rothe,** Lehrerin **Breitestr. 23. II.**

Für mein **Materialwaaren- u. Schankgeschäft** wird ein jüngerer

Commis,

der polnischen Sprache mächtig, gesucht.
Gefl. Offerten unter **Nr. 221** an die Expedition dieser Zeitung.

Für mein **Getreide-Commissions-Geschäft** suche ich einen

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen.

S. Rawitzki,
Brückenstr. 8.

Gesucht

eine erfahrene, gut empfohlene

Kinderfrau

für ein 15 Monat altes Kind zu möglichst bald und ein braves **Mädchen** für Küche und Hausarbeit zu Martini.

Meldungen mit Angabe der bisherigen Stellungen und der Gehaltsansprüche erbittet Frau Regierungsbaumeister

Wiesmann, Culmsee.

Einige Schüler

finden in meiner Familie unter günstigen Bedingungen noch **Aufnahme.**

Ladwig, Pyrotechniker,
Graudenz, Lindenstr. 21.

Gute Pension

für 2 Schülerinnen od. 2 Knaben. Wo?
Zu erfr. in der Exped. dieser Zeitung.

Möbl. Zimmer

zu verm. **Brückenstr. 16,** 1 Tr. rechts.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

Zeitspiegel.